

Drehtürmodell – Erstes Treffen am 9.5.2018

Ergebnisse Fragebogen

1. Wer hat den Anstoß für eure Teilnahme am Drehtürmodell gegeben – ihr selbst, die KlassenlehrerInnen oder die FachlehrerInnen?

Tendenziell lief der Anstoß über die Klassenlehrer, seltener die Fachlehrer, in zwei Fällen haben auch Eltern den Impuls gegeben. Die wenigsten haben sich dann selbst um die Teilnahme bemüht, hier wurde klar ein Informationsdefizit formuliert, die SuS wussten einfach nicht, wie es nun weiterlaufen sollte, wenn die LehrerInnen nicht die Initiative ergriffen haben.

2. Was sind die Gründe, weshalb ihr nicht mit dem Projekt angefangen habt oder nicht mehr teilnehmt?

Am häufigsten genannter Grund: Mangel an Information bzw. Kommunikation deutlich, zum Teil gab es die grundsätzliche Bereitschaft, teilzunehmen, aber das Thema bzw. Fach ist noch gar nicht besprochen, unklar, an welche Lehrerin oder an welchen Lehrer man sich wenden soll. Teilweise hatten die angesprochenen LehrerInnen keine Kapazitäten. Teilweise merkten die SchülerInnen im Verlauf, dass sie selbst ihre Kapazitäten überschätzt hatten (ZAPs, Arbeit, Klausuren in der EF, Sorge, wichtige Inhalte zu verpassen).

3. Für die, die noch dabei sind: Was war – was ist – schwierig und was klappt gut? (z.B. Themenfindung, Einteilung der Arbeitszeit am Projekt, Räume finden und so weiter...alles, was euch einfällt ist wichtig!)

Klappt gut: erfreulich gut klappt der Kontakt mit den betreuenden LehrerInnen, sowohl was die fachliche Betreuung aber auch den persönlichen Kontakt betrifft („Man lernt die Lehrer auch noch mal anders kennen“). Auch benötigtes Material ist kein Problem.

Ist schwierig: Raumfindung!! (mit Ausrufezeichen. Hier geht es wohl vor allem um NW Räume.) Keine/r der TeilnehmerInnen nimmt momentan wirklich die Möglichkeit in Anspruch, den Unterricht zu verlassen, hier gibt es noch Klärungsbedarf und die Sorge ist da, dass man Unterrichtsstoff verpasst. Wenn sie Unterricht verlassen, dann am ehesten in Vertretungsstunden. Unklar ist auch noch die Ausgestaltung eines „Arbeitstagebuchs“. Unsicherheit besteht auch in Bezug auf die Ergebnisse, die Umsetzung des Themas: entspricht das, was ich tue einem – wie auch immer formulierten – Anspruch?

4. Würdet ihr im nächsten Schuljahr gerne teilnehmen/nochmal teilnehmen?

Ja sagt die Mehrheit. Es macht Spaß ist die häufigste Begründung, es ist eine gute Chance, etwas Eigenes zu machen, es bietet viele Freiheiten und das Interesse ist groß. Der Fachlehrerkontakt wird positiv bewertet.

Nein, weil der Zeitpunkt dann falsch sein könnte (Prüfungen, Klausuren.....)

Vielleicht, aber dann lieber nicht mehr im Hauptfach

5. Was können wir als Schule tun, damit das Projekt für euch Schülerinnen und Schüler eine richtig gute Erfahrung wird? Jeder Vorschlag ist willkommen 😊

Grundsätzlich geht es wohl darum, klarere Informationen zu allen genannten Bereichen zu liefern.

- Welches Fach, welche LehrerInnen kann ich ansprechen
- Kann ich auch in mehreren Fächern arbeiten
- Wie/wo kann ich in NW arbeiten
- Wie soll das Arbeitstagebuch aussehen (Vorlage)
- Wann kann ich den Unterricht verlassen
- Wer informiert mich über die verpassten Inhalte
- Wie muss das Ergebnis präsentiert werden
- Wann muss das Projekt fertig sein
- Könnte es „Schnupperstunden“ geben, „Schnuppertage“

Außerdem wünschen sich die SchülerInnen, dass die FachlehrerInnen sich besser untereinander absprechen, damit mehr SchülerInnen die Möglichkeit haben, teilzunehmen. Die gesamte Organisation sollte für alle Beteiligten klarer sein, die Infos früher kommen. Positiv bewerten die SuS den Aspekt, dass ihre Teilnahme im Zeugnis oder besser noch mit einem Zertifikat „belohnt“ wird, für manche ist das richtig wichtig, andere sagen, es sei nicht ihre Motivation, aber gut wäre es schon.

Diskutiert wurde auch der optimale Zeitpunkt im Schuljahr. „Halbjahresübergreifend“ ist das Ergebnis mit Beginn um die Herbstferien herum, so dass der Endpunkt ggf. etwas variabel sein kann und die wesentliche Arbeitszeit nicht in etwaige Prüfungen fällt. Nur das zweite Halbjahr allein wird als eher ungünstig bewertet.

Der Vorschlag, sich einmal im Monat als feste Gruppe zu treffen, wurde auch diskutiert. Tenor war, dass eine „feste freiwillige Gruppe“ – d.h. das offene Angebot eines festen Termins (gerne mit Keksen und Limo 😊) schön wäre, um sich auszutauschen, evtl. Fragen zu klären und ggf. durch die Gemeinschaft sogar „ein bisschen Druck“ aufzubauen. Freiwillig deshalb, weil nicht alle immer zu jedem Zeitpunkt von einem Treffen profitieren, aber grundsätzlich die Möglichkeit positiv bewerten.